

Groitzsch: Stolperstein wird verlegt

Nach vorheriger
Ablehnung nun
Termin am 27. Februar

Groitzsch. Am 27. Februar wird der erste Groitzscher Stolperstein verlegt. Das kündigte Bürgermeister Maik Kunze (CDU) in der Stadtratssitzung an. Er lud alle Abgeordneten und Interessenten dazu ein. Mit dem feierlichen Akt findet das historisch-politische Bildungsprojekt von Schülern des Wiprecht-Gymnasiums über das Schicksal der in der NS-Zeit verschleppten Jüdin Anna Elfriede Reichardt den versöhnlichen Abschluss. Im letzten Herbst hatte eine Entscheidung der Stadt, das nicht am letzten Wohnort von Reichardt in der Leipziger Straße 28 zuzulassen, Groitzsch überregional Negativschlagzeilen eingebracht. Nach öffentlichem Druck und unsachlichen Vorwürfen, so Kunze damals, wurde doch zugestimmt.

Die Jugendlichen hatten mit ihrer Lehrerin 2018 begonnen zu forschen. Das wurde wesentlich vom Leipziger Verein Erich-Zeigner-Haus betreut und unterstützt, der sich für gelebte Zivilcourage, Demokratie sowie Erinnerungskultur starkmacht. Dabei erhielten die Schüler „einen umfangreichen Einblick in die Geschichte der NS-Zeit und lernten viel über den Holocaust und die Lokalgeschichte von Groitzsch“, informiert Henry Lewkowitz, Geschäftsführer und 2. Vorsitzender des Vereins. Für sie sei das individuelle Gedenken mit dem Stolperstein eine wichtige Form der Erinnerung.

Die Stolpersteine von Künstler Gunter Demnig sind kubische Betonsteine, die in Gehwege eingelassen werden und Passanten zum Stehenbleiben und Überlegen anregen sollen, so Lewkowitz. Mit ihren individuell beschrifteten Messingplatten weisen sie auf die Schicksale derer hin, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben, deportiert, ermordet oder in den Suizid getrieben worden waren. Es wurden weltweit bereits circa 75 000 verlegt, sodass sie mittlerweile das größte dezentrale Mahnmal der Welt darstellen.

Zwar nennt ein Denkmal in Groitzsch Reichardts Namen. Der Stolperstein vorm Wohnhaus gibt ihr aber einen Teil ihrer Identität zurück, meint er. Weil er zeige, dass die Opfer des nationalsozialistischen Regime zuvor „in der Mitte der Gesellschaft gelebt haben und Nachbarn oder Mitbürger waren“. Zudem werden die „Tatorte“ markiert, an denen die Verfolgung unschuldiger Menschen einst begann, was im Alltag ein Bewusstsein für die schlimmen Geschehnisse der Vergangenheit schaffe und aufrechterhalte.

Die Stolpersteinverlegung beginnt am 27. Februar, 15.45 Uhr, vor der Leipziger Straße 28. Dazu gibt es ein kulturelles Rahmenprogramm der Projektgruppe und Redebeiträge. *Olaf Krenz*